

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Gabriele Heppe-Knoche, Pfarrerin
Kassel

23.12.2009

Betteln verboten

Er sitzt zwischen allen Menschen, die in der Fußgängerzone eilig hin und herlaufen. Plastiktüten in den Händen und mit gehetztem Blick. Es ist Advent. Die Weihnachtsgeschenke stehen an. Da gibt es viele Wege zu erledigen. Er sitzt vor einem der großen Schaufenster, vor ihm eine alte Dose. Ein paar Münzen liegen schon drin. Eher gelbe als silberne. Er bettelt, und das ist nichts Ungewöhnliches. Seit vielen Jahren haben wir uns an diesen Anblick gewöhnt. Menschen sitzen in den großen Einkaufsstraßen und bitten um etwas Geld. Auch sonntags vor oder nach dem Gottesdienst stehen Einzelne außen vor der Kirchentür der großen Kirchen und bitten um eine Münze.

Im Genf des 16. Jahrhunderts war Betteln verboten. Der Reformator Johannes Calvin, der in diesem Jahr seinen 500. Geburtstag hat, hatte in der Stadt Genf Regeln für das Zusammenleben aufgestellt, die biblischen Vorgaben gerecht werden sollten. Und deshalb war Betteln verboten. Nicht etwa weil ihn die Bettler störten oder weil er nicht angesprochen werden wollte. Calvin trat dafür ein, dass es in einer christlichen Stadt keine Bettler geben dürfe, dass kein Mensch in eine Situation geraten dürfe, in der ihm nur noch das Betteln bleibt. Armut war für ihn eine Herausforderung für die christliche Gemeinde - ein Anstoß, für die zu sorgen, die Not leiden. „Wo Gott erkannt wird, da wird auch Menschlichkeit gepflegt“, sagt er in einer Auslegung zum Jeremiabuch.

Mir ist das nachgegangen. In einer Zeit, in der Menschen viel weniger abgesichert waren als heute, in der Armut für viele ein ganzes Leben lang andauerte, in einer Zeit, in der die Geburt noch viel stärker als heute darüber entschied, ob man sein Leben in Armut führen würde oder im Reichtum, hat Calvin gefordert, sich niemals an die Armut zu gewöhnen, sondern Menschlichkeit zu pflegen.

Ich fühle mich der sozialen Situation in unserem Land gegenüber oft hilflos. Mit gutem Willen allein kann man vielleicht an einigen Stellen etwas lindern, aber Armut beseitigen - das ist so schwer und für einen allein ganz unmöglich. Um wie viel

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Gabriele Heppe-Knoche, Pfarrerin
Kassel

23.12.2009

mehr geht mir das so, wenn ich dann noch über Deutschland hinaus sehe auf Länder, in denen es für viele Menschen ums bloße Überleben geht.

Calvin hat damals zuerst auf seine Stadt Genf gesehen. Dort hatte er Einfluss, dort konnte er etwas tun. Von ihm kann ich lernen, mich nicht zu schnell mit meinen begrenzten Möglichkeiten abzufinden, sondern genauer zu suchen, wo ich etwas tun kann: in meinem Umfeld, mit meinen Gaben und meinem Vermögen. Für Menschen, die Hilfe brauchen.

Auch wenn mich manche dafür einen Gutmenschen nenne, will ich doch lieber so einer sein, als mich daran zu gewöhnen, dass Menschen betteln, als wäre arm sein und reich sein von Gott gegeben. Das ist es nicht. Armut ist ein ständiger Anstoß; damals in Genf und genauso heute.